

und gnedigst unterhalten worden; und das solches ewer churfürstlichen Gnaden und dem ganzen hochlöblichen Haus zu Sachsen zu ewigem Rhumb gereichen wirdt. Wie ich denn unterthenigst der tröstlichen Hoffnung bin, ewer churfürstliche Gnaden werden sich als der einige Patron aller freyen Künste gegen armen Diener, so in derselben Lande [zu Schneeberg] geboren, und der ich dem Vaterlande die studia die Zeit meines Lebens zu addiciren willens, gnedigst erzeigen. Solches will umb ewer churfürstliche Gnaden ich in unterthenigstem Gehorsam und höchstes Fleißes verdienen, zuvoraus aber Gott dem allmechtigen umb ewer churfürstlichen Gnaden sampt derselben königlichen Gemahls und hochlöblichen jungen Herrschafft langes gesundes Leben, Wolfarth und glückselige Regierung bitten. Geben zu Wittenbergk, den 23. May 1580, ewer churfürstlichen Gnaden unterthenigster gehorsamster Petrus Albinus Nivemontius, Magister.“

Auf den Vertrieb des Werkes bezieht sich außerdem die nachstehende Eingabe an den Kurfürsten August vom 26. Juni 1580¹:

„Ewer churfürstlichen Durchlaucht kan ich unterthenigst nicht bergen, das ich für ettlichen Monaten an die keißeerliche Majestet und allergnedigsten Herrn umb ein Privilegium für meine Meysnische Chroniken unterthenigst supplicirt, welches halben mir auch von ettlichen am keyßeerlichen Hoff Vertröstung und Zusag gescheen. Weil sich aber dasselbe nhun verzeucht, und dorneben auch von nöten sein, das nicht allein dieses erste Teil, als nemblich die Landchroniken, sondern auch die folgenden Bücher, so noch dazu gehörig, als die Berkchronica, Fürstenchronica, Stedtechronica und ander Teil mher, so vorthin vormittels göttlicher Hülff dazukommen sollen, mit solcher Freyheit begnadet werden, ohne welcher die Buchdrucker und Vorleger die Bücher nicht annhemen wollen. Als ist an ewer churfürstliche Gnaden mein unterthenigste Bitt, dieselbe wollen mich bey höchstgedachter keißeerlicher Majestet gnedigst verschreiben, damit ich ein Generalprivilegium erlangen möge, welches nicht allein das Zugesagte in sich begriffe, sondern auch uff die folgenden Teil der ganzen Meysnischen Chroniken und aller Bücher, so ich in den Meysnischen und Sächsischen Historien künfftig ediren werde, sich erstrecke. Domit nicht vonnöthen sey, die keißeerliche Majestet von jederm Teil in sonderheit zu suppliciren; dieweil auch, gnedigster Churfürst und Herr, ich soviel verstanden, das mich Gregorius Brotuff, Ernesti Sohn, oder desselben Miterben bey hochstgedachter keißeerlicher Majestet fälschlich angegeben und verklaget, als wenn diejenigen Bücher der Meysnischen Chroniken, so ich ausgehen zu lassen willens, nicht von mir sondern von seinem Vater Ernesto geschrieben, und das ich dieselben für die meinen ausgabe, welches wegen mir denn das keißeerliche Privilegium fürgehalten worden, und ich aber mit Gott dem alwissenden bezeugen kan, es auch am Tage, und alle glarte Leuth urteilen können, das gedachter Ernestus Brotuff die

¹ Hauptstaatsarchiv zu Dresden Loc. 9992 Bl. 27 — 28, auf der Rückseite Verschlussiegel mit dem Familienwappen des Albinus, an den Seiten der Adlerflügel, über dem Helm die Buchstaben „P. A.“.